

Eugene Vale: Die Technik des Drehbuchschreibens für Film und Fernsehen.- München: TR-Verlagsunion 1987 (Film, Funk, Fernsehen - praktisch, Bd. 1), 287 S., DM 28,-

Empfohlen wurde mir Eugene Vales Buch von einem öffentlich-rechtlichen Fernsehspiel-Redakteur. Beim Blick auf die Fehlerquellen-Checkliste am Ende des Buches fühle er sich lebhaft an mehr als einen 'neuen deutschen' Film erinnert...

Die erste Auflage des inzwischen als Klassiker gehandelten Werks, 1944 in den USA erschienen, widmete sich ausschließlich dem Schreiben für den Kinofilm. In der Neubearbeitung (1972; die deutsche Übersetzung stützt sich auf die aktuellste Bearbeitung aus dem Jahr 1982) wird auch das Fernsehen berücksichtigt, wobei sich allerdings "die von den beiden Medien verwendeten Techniken derart angenähert (haben), daß man sie in weiten Bereichen als durchaus identisch bezeichnen kann" (S. 12). Die Entstehungszeit gibt bereits einen Hinweis auf die Tendenz des Buchs: Vales Ausführungen beziehen sich weitgehend auf's Schreiben für das Erzählkino, auf (in Grenzen) erlernbares Handwerk.

Vale beginnt mit einer Einführung in die Grundlagen der Film- und Fernsprache, die - mit Einschränkungen - auch als Einführung für

Studenten der Film- und Medienwissenschaft zu gebrauchen ist. Die Einschränkungen betreffen vor allem die Terminologie. Ein Beispiel: "Die Einstellung wird durch einen Wechsel der Kameraposition bestimmt. Solange Ort und Stellung der Kamera nicht verändert werden, befinden wir uns in einer Einstellung" (S. 49). Die wichtigsten Elemente werden jedoch vorgestellt; und da solches terminologisches Wissen "für die eigentliche Technik des Drehbuchschreibens nur von untergeordneter Bedeutung (ist)" (S. 58) und die Auflösung in Einstellungsgrößen, Kameraperspektiven und -bewegungen ohnehin nicht zu den Aufgaben des Drehbuchautors zählt, kann man über den Begriffs-Wirrwarr hinwegsehen.

Nicht überzeugt hat mich der Vergleich der 'physischen Merkmale' von Roman, Theater und Film (insbes. S. 91) - wie meistens, wenn der Versuch unternommen wird, das 'Wesen' von Kunstformen zu bestimmen, verliert auch Vale bei seinen Abgrenzungsversuchen deren Vielfalt aus den Augen. Statt dessen gelingt dem Film-, Theater- und Romanautor jedoch etwas, woran viele der filmwissenschaftlichen Einführungen entweder scheitern oder worauf sie von vornherein verzichten: Er weist auf die Funktion und Verknüpfung der formalen, inhaltlichen und dramaturgischen Mittel innerhalb der Geschichte hin und berücksichtigt dabei Erwartungshaltung, Kontext und Konventionen. Immer wieder ist er bemüht, sich in die Situation des Zuschauers zu versetzen und nachzuvollziehen (bzw. vorwegzunehmen), wie dieser auf die Leinwand-Ereignisse reagieren wird, welche Erwartungen aufgrund welcher Informationen entstehen, wie Verwirrung vermieden und Spannung erzielt werden kann. Allein diese Überlegungen machen das Buch bereits lesenswert. So selbstverständlich und nicht erwähnenswert manches zunächst erscheinen mag - ein Blick in Drehbuch-Manuskripte zeigt, daß Vales mahnende Hinweise, auf Handlungslogik, Stringenz, zeitliche und räumliche Zusammenhänge und Figurenmotivation zu achten, alles andere als überflüssig sind. Zwar lassen die illustrierenden Beispiele gelegentlich ihr Alter erkennen, und man stolpert über unzeitgemäße Rollenklischees: "Ein Mann könnte Arbeiter, Professor, Künstler, Geschäftsmann, Schauspieler oder Naturwissenschaftler sein, eine Frau Tänzerin, Hausfrau, Dozentin oder Verkäuferin." (S. 105) Doch diese veralteten Muster sind problemlos durch 'zeitgemäßere' zu ersetzen, ohne daß sich dadurch Grundlegendes an Vales Aussage verändern würde.

Hilfreich sind die Anmerkungen zu den verschiedenen Entwicklungsstufen (Exposé, Treatment, Drehbuch), die als formale Anhaltspunkte für die Arbeit dienen können; und schließlich die bereits erwähnte 'Checkliste' mit 142 Fehlerquellen, die stichwortartig Hinweise liefert, wo es möglicherweise 'klemmt', wenn eine Geschichte nicht so recht funktioniert. - Abschließend sei bemerkt, daß natürlich auch Vale kein Patentrezept für erfolgreiches Drehbuchschieben bereithält; wer kein Talent zum Schreiben und Geschichten-Erfinden hat, wird's auch mit Hilfe dieses Buches nicht lernen. Geschult wird in erster Linie das Bewußtsein für den (film-)dramaturgischen Aufbau von Geschichten. Hier bietet Vale eine gute Hilfestellung - sowohl für die kreative als auch für die analytische Seite.

Leider wurde bei der Bearbeitung auf einen ergänzenden Anhang mit Adressen und Tips für den deutschsprachigen Drehbuch-Markt verzichtet. Hingewiesen sei in diesem Zusammenhang deshalb noch einmal auf das 1987 im List-Verlag erschienene Handbuch "Drehbuchschreiben für Fernsehen und Film" (vgl. 3/88), das u.a. Informationen zum Urheberrecht sowie ein Adressverzeichnis enthält. Einen Orientierungspunkt für die schrittweise Entwicklung eines Drehbuchs und dessen formale Gestaltung bietet auch: "Wie schreibt man einen Fernsehkrimi?" von Werner Kließ (München: Christa Kließ 1987).

Anette Kaufmann